

## Liebe Leser!

Vor Ihnen liegt die zweite Ausgabe der **BILTING-NEWS**, dem monatlichen E-Mail-Newsletter für alle Islandpferdefreunde. Unser letztes Thema – „Gangpferdebeschlag“ ist auf erfreulich großes Interesse gestoßen. Innerhalb weniger Tage hat sich unsere Abonnentenzahl von 100 auf 320 mehr als verdreifacht. Im freien Downloadbereich ist der Newsletter über 500 Mal aus ganz Europa abgerufen worden. Ein Erfolg, mit dem so niemand gerechnet hat, über den sich die Redaktion aber wahnsinnig freut. Also wird es weitere Ausgaben der **BILTING-NEWS** geben. Vielen Dank für das Interesse!

### Sie erreichen die Redaktion der BILTING-News unter

redaktion.bilting@googlemail.com

Falls Sie jemandem die Bilting-News übermitteln wollen, dürfen Sie dies gern tun. Sie können aber auch unter

[newsletter.bilting@googlemail.com](mailto:newsletter.bilting@googlemail.com)

einen neuen Kontakt eintragen bzw. eintragen lassen.

THEMA FÜR DIE NÄCHSTE

## BILTING-NEWS

### Dressur mit Islandpferden

Ein falscher Weg oder unabdingbare Voraussetzung für anatomisch korrektes Reiten? Macht zuviel Dressur den Tölt kaputt? Oder ist es gar erst Voraussetzung für ein losgelassenes gehendes Pferd in allen Gangarten?

Impressum:

Redakteur: Tatjana Brandes  
Redaktion: 24568 Moorkaten

[Redaktion.bilting@googlemail.com](mailto:Redaktion.bilting@googlemail.com)

Co-Autoren für diese Ausgabe:

Henning Struve  
Natascha Gauert  
Tina Lauke  
Dagmar Trodler  
Karen Diehn

## Töltsattel- Flunder oder Plunder?

Was bewirken spezielle Sättel?  
Welche Einwirkungen auf den  
Reitersitz haben Sie?

Ein kommentatorisches  
Editorial:

Spätestens, wenn man als Islandreiter in einer rassegemischten Reitgruppe in der Pause vom Pferd steigt, erntet man skeptische Blicke in Richtung Sattel. Und schon bald darauf kommen auch die ersten Fragen: „Ist der Sattel nicht ein bisschen zu groß für das Pferd?“, „Drückt der nicht hinten in die Nieren?“, „Rutscht du nicht fürchterlich im Sattel hin und her, wenn die Sitzfläche so flach ist?“ Und ganz ungläubig wird geguckt, wenn man vom „nach hinten gelagerten Schwerpunkt“ erzählt. Für einen Warmblut-Reiter, der grundsätzlich versucht, möglichst nah an den Schwerpunkt des Pferdes (in Richtung Schulter) heranzusitzen, hört sich das natürlich sehr fremd an.

„Es ist der Tölt“, ist irgendwann die Antwort, die alles erklären soll. Aber ist es wirklich der Tölt? Was passiert eigentlich mit der Balance eines Pferdes, wenn man versucht, den natürlichen Schwerpunkt zu verlagern? Geht das überhaupt? Und was ist mit Schritt, Trab, Galopp und evtl. Pass? Welche Auswirkungen hat die islandspezifische Satteltechnik auf die Grundgangarten?

Fragen, die wir in dieser Ausgabe zu klären versuchen. Fakt ist, dass wir auf Turnieren in der Mehrzahl sehr flache, lange Sättel sehen. Fast immer werden diese Sättel zusätzlich mit einem Vorgurt verwendet. Immer öfter wird so ein Sattel extrem stark nach hinten verlegt. Und noch öfter sieht man den Reiter hinten auf dem hinteren Sattelziesel hocken.

Sind dies besonders trickreiche Techniken, die im „harten Sportbusiness“ Profis vorbehalten sind? Diese Frage ist besonders wichtig, wenn wir uns vor Augen halten, wie sehr Turnierreiter Vorbild für alle anderen Reiter sind. Die große Masse der Freizeitreiter orientiert sich an der kleinen Menge der Sportreiter. Eine kleine Gruppe bestimmt also die Wahrnehmung der Zuschauer. Sie setzen eine Norm, an der sich innerhalb der gesamten Islandpferdegemeinde orientiert wird. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang und keineswegs verwerflich. Aber es zeigt, wie groß die Verantwortung der Sportreiter ist. Denn wie sie es vormachen, so wird es nachgemacht. Und zwar ohne, dass man vielleicht so genau weiß, warum.

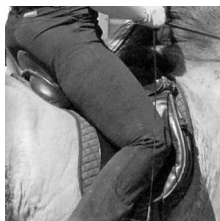
Um aus dieser Problematik heraus zu finden, hilft Wissen. Aber wen soll man fragen? Den Islandpferde-Spezialausrüster? Der will verkaufen. Den Sattler? Der hat keine Gangpferde-Erfahrung. Den Tierarzt? Der kann möglicherweise gar nicht reiten. Und der Trainer auf dem Hof? Der reitet schon seit 20 Jahren „Tölt-Tech“, und damit ist er bisher immer gut gefahren.

Guter Rat tut also dringend Not. **BILTING-NEWS** befragte zwei Sattlerexperten zu diesem Thema. Henning Struve, Islandpferdezüchter und -Reiter und Sattelfitter und -Verkäufer – sowie Natascha Gauert, selbstständige Sattlerin, sprechen als Experten über den ledernen Reituntersatz. Für den anatomisch-gesundheitlichen Aspekt ist in dieser Ausgabe Tatjana Brandes zuständig, Pferdeheilpraktikerin und Reiterin seit nunmehr 38 Jahren.

Aus der Sportreiter-Fraktion berichtet Tina Lauke, Berufsreiterin mit eigener Beritt-Station in Dänemark von ihren Sattelerfahrungen, für die Freizeitreiter spricht in dieser Ausgabe Karen Diehn. Außerdem freuen wir uns über einen Beitrag von Autorin Dagmar Trodler, die sich den Bereich „Sattelzubehör“ vorgenommen hat.

Viel Spaß beim Lesen!

Tatjana Brandes, Redaktion



Zwieselklemmer:  
Tut das weh?



## „Der Töltsattel“

VORWEG: EIN VERSUCH DER BEGRIFFSKLÄRUNG.



**Islandpferdetypisch: der Töltsattel, auch liebevoll „Töltflunder“ genannt. Dieses Reitgerät ist eine Entwicklung jüngerer Datums, und – Überraschung – sie kommt aus Deutschland.**

In Island findet man diese Art Sattel inzwischen zwar auch häufig, bis zum kontinentalen Siegeszug des Islandpferdes jedoch ritten die „modernen“ Isländer auf ganz normalen Vielseitigkeitssätteln. Erst als sich die Deutschen in gewohnt gründlicher Manier technisch mit dem Tölt auseinander setzten und fanden, dass das Pferd mit einem flachen Sattel einfacher zu tölten sei, wurde der Flachsattel entwickelt. Diesen Reituntersatz exportierte man dann – wie so vieles – wieder zurück nach Island. Der gemeine Töltsattel verfolgt zwei Ziele, der sich alles andere unterordnet.

**Ziel 1: Schulterfreiheit.** „Die Schulter muss für die Vorhandaktion frei bleiben.“ Dafür wurden die Sattelblätter stark zurück geschnitten.

**Ziel 2: Schwerpunktverschiebung.** Ein Reiter, der im Tölt weiter hinten im Sattel sitzt, kann das Pferd leichter zum Töln bringen. Um sich in einem Sattel weiter nach hinten setzen zu können, muss der Sattel dafür flach werden. Die Idee war grundsätzlich genial: in den Grundgangarten saß man einfach dort, wo man klassischerweise saß – möglichst nah am Schwerpunkt des Pferdes (kurz vor der Schulter) – und im Tölt rutschte man einfach eine „Etagé“ nach hinten.

Diese Vorteile relativieren sich allerdings schnell, denn ein flacher Sitz, der verschiedene Sitzpositionen zulässt, muss automatisch länger werden. Da sich das Islandpferd nicht gerade durch einen besonders langen Rücken auszeichnet, hatte man schon damals schnell das Problem, dass der Sattel für das Pferd zu lang wurde und sich die Druckverteilung sehr ungünstig

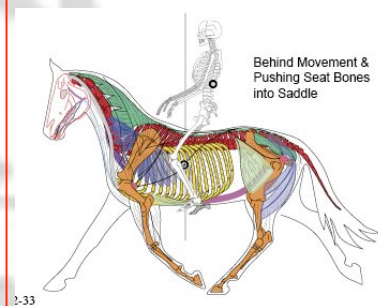
gestaltete. Ein Versuch, dies aufzufangen, war das Installieren von Trachten (auch gut auf dem Foto zu erkennen). Trachten sind in der Sattellkunde schon seit langer Zeit bekannt. Tatsächlich verteilen sie das Gewicht des Reiters anders als ein Sattel, der ohne Trachten auskommt. Aber auch die Trachten verlängern einen Sattel, so dass zwar das Problem der Druckverteilung gelöst scheint, das der großen Länge des Sattels jedoch nicht. Verkürzt man die Trachten um die Auflagefläche in der Länge zu verteilen, verliert sich der Vorteil der Druckverteilung wieder. Ein weiteres Problem ist der Sitz des Reiters. Eine weit zurückgeschnittenes Sattelblatt verlangt ein gestrecktes Reiterbein, weil für das angewinkelte Knie kein Platz mehr ist. Ein langes Bein wiederum erschwert den Kontakt des Unterschenkels zum Pferd – das gilt freilich nur für kleine Pferde, was Islandpferde zweifelsohne sind. Das Treiben müssen also zunehmend Knie und Gesäß übernehmen, was teilweise zu merkwürdigen Sitzhaltungen des Reiters führen kann.

## „Der Töltsitz“



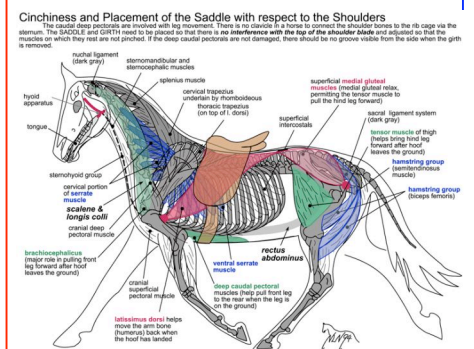
Aus den vorangehenden Ausführungen über den Töltsattel ergibt sich eine fast typisch zu nennende Sitzhaltung. Auf dem Foto sehen wir, dass der Reiter sehr weit hinten zum Sitzen kommt. Weil er hinter die Bewegung des Pferdes kommt, kann der Reiter nicht mehr im Lot sitzen. Die Schenkel rutschen vor, die Pausen verhindern allerdings den echten Stuhlsitz. Trotzdem muss der Reiter sich jetzt stärker in die Bügel stemmen um das Gleichgewicht zu wahren. Um trotzdem mit dem Gesäß noch „einsitzen“ zu können und nicht in eine zu starke Rückenlage zu kommen, machen viele Reiter an dieser Stelle einen regelrechten Buckel. Damit der Reiter trotzdem noch geradeaus sehen kann, muss er das Kinn vorschieben. – Oder er guckt einfach nicht gerade aus, sondern nach unten und vermittelt dann den Eindruck, er beobachte die Vorhand seines Pferdes sehr eindringlich.

Manche Reiter setzen sich auch regelrecht auf die „Kante“ des Sattels, auf den Rand des Hinterzwiesels. Damit kann der Reiter zwar den Hebel, mit dem er dem Pferd dann aktiv den Hals aufrichten kann (was ja eigentlich unerwünscht ist) besser „bedienen“, sitzt dem Pferd aber schmerzhaft in die Lende ein. Das Pferd geht regelrecht in die „Knie“ und vermittelt den Eindruck eines starken Untertretens. Tatsächlich ist dieser Eindruck jedoch gänzlich falsch, denn das Pferd tritt nun zwar – optisch - unter den Reiter, aber noch lange nicht unter den eigentlichen Schwerpunkt. Die Tritte der Hinterhand werden sogar kürzer. Wenn auch der Eindruck entsteht, das Pferd „käme vorn aus der Schulter frei“. Dass ein so gerittenes Pferd kaum mit schwingendem Rücken laufen kann, ist klar, wird dabei jedoch leider allzu oft nicht eingesehen.



Wenn der Reiter so hinter der Bewegung des Pferdes sitzt (weil Schwerpunkt Pferd und Schwerpunkt Reiter zu weit auseinander liegen), sitzt der Reiter auch auf der Bewegungsspitze des Rückens und so stößt seine eigene Bewegung gegen die Bewegung des Pferdes. So werden hier extreme Erschütterungen verursacht. Leider merkt man dies im Tölt nicht so wie im Trab, wo man ganze Schweine zwischen Reiterhintern und Sattelfläche hindurch werfen könnte.

Tatjana Brandes



Versteht man die Anatomie, versteht man auch die Ausrüstung und den Sitz.

## „Der Sattel aus Sicht des Sattelfitters.“

HENNING STRUVE, JOURNALIST, ISLANDPFERDE-REITER UND –ZÜCHTER, REIST BERUFLICH DURCH GANZ DEUTSCHLAND UM SÄTTEL ANZUPASSEN. BILTING-NEWS SPRACH MIT IHM ÜBER DEN KORREKT ANGEPASTEN SATTEL BEIM ISLANDPFERD. DAS INTERVIEW FÜHRTE TATJANA BRANDES.



**BN: „In der Islandpferdereiterei scheint die „Schulterfreiheit“ zu dem wichtigsten Faktor für die Lage des Sattels zu sein. Was ist darunter eigentlich zu verstehen und was genau bedeutet das für die Sattellage?“**

Henning Struve: Auch und gerade in der Islandpferdeszene wird vieles zu "optisch" betrachtet, dabei ist, gerade beim Sattel, doch die Funktion entscheidend. Wohl von Island selbst ist das weite Zurücksatteln übernommen und hier zum Standard erklärt worden. Dieser Standard hält sich, wie viele andere "Standards" auch, hartnäckig und ist kaum auszumerzen. Dieses wird den speziellen Islandpferdetrainern seit Jahrzehnten nahezu unverändert beigebracht. Begründet wird es u. a. mit der benötigten "Schulterfreiheit". Pferde mit viel Vorhandaktion (Friesen, Holsteiner, Barockpferde und eben auch manche Islandpferde) benötigen mehr Schulterfreiheit, die aber sinnvollerweise im Inneren des Sattels vorbereitet ist (anders geformter Baumkopf und Kopfeisen seien beispielhaft erwähnt).

Der Reiter kann leicht selbst testen, ob die Schulter des Pferdes frei ist: In der Bewegung zwischen rückwärtiger Schulter Spitze und Sattel gedrückt, kann er leicht die Bewegungen spüren. Die Fingerspitzen dürfen keinesfalls gequetscht werden.

Um es noch einmal mit anderen Worten deutlich zu machen: Entscheidend bei der korrekten Lage des Sattels ist nicht der vordere Sattelrand, sondern die

tatsächliche Lage des Kopfeisens, welches bei gut konzipierten Gangpferdesätteln erst 2 bis 3cm hinter der Vorderkante eingelegt ist.



Korrekte Sattellage – auch beim Islandpferd.

**BN: „Die Islandpferde von heute werden – so scheint es – im Rücken immer kürzer. Welche Folgen hat das für einen Sattel und wie muss der konstruiert sein, dass er anatomisch korrekt auf dem Pferd liegt UND noch ein Reiter drin Platz findet?“**

Henning Struve: So scheint es, ich glaube aber nicht, dass dieses über die Zeit hinweg tatsächlich die Länge der Sattellage betrifft, jedenfalls habe ich noch keine wirklich bedeutsame Verkürzung der Sattellagenlänge feststellen können. Die Islandpferde werden heute mehr im Quadrattyp gezüchtet, dadurch scheint der Rücken proportional kürzer zu werden; dies wird aber m. E. durch zunehmendes Stockmaß ganz oder teilweise wieder wettgemacht.

Aber es ist bei den Islandpferden dennoch nicht immer leicht, dem Reiter bei anatomisch korrekter Sattellage im Sattel genügend Platz anzubieten; zumal ein anderer Trend, nämlich auf den Reiter bezogen, wird deutlicher wird: Die Reiter werden, statistisch gesehen, immer schwerer und brauchen naturgemäß dann auch mehr "Sitzraum". Auch deswegen ist es fast sinnlos, einen 17- oder gar 16,5"-Sattel anzubieten; spätestens auf dem nächsten Töltkurs wäre die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Trainer in diesen Sattel schlichtweg nicht hineinpasst.

Über die Länge der natürlichen Sattellage darf ein Sattel maximal ca. 5cm hinausragen, vorausgesetzt, Kissen und Baum folgen dem Schwung des Pferderückens und bohren sich nicht etwa in die Lende des Pferdes hinein. Anders ausgedrückt, die Kissen dürfen im diesem Bereich nur verminderte Last aufnehmen.

Um der relativen Kürze des Islandpferderückens entgegen zu kommen, muss ein passender Sattel im Vorderzieselbereich so konstruiert sein, dass

ein Reiter hinter diesem im natürlichen Schwerpunkt sitzen kann, ohne "vorn anzustoßen", und die Kissen müssen ungenügende Länge durch vermehrte Breite ausgleichen, ohne dass die Taillierung des Sattels darunter leidet.

**BN: Wenn die Kissen im hinteren Bereich nur vermindert Last aufnehmen dürfen, wie ist dann die oft auf Sport- und Zuchtveranstaltungen zu sehende Sitzposition – hinten am Zwieselrand – zu bewerten und welche Folgen hat das auf die Anatomie?**

Henning Struve: Fatal wirkt es sich aus, wenn sich ein Reiter trotz eines eigentlich normalen Tiefpunktes weiter nach hinten setzt: Zum einem überlastet er den hinteren Bereich der Sattellage, vielleicht - je nach Länge des Sattels - den vorderen Bereich der Lende, zum zweiten bringt er den Sattel völlig aus der Balance: Er hebt mittels Hebelgesetz den Sattel vorn hoch, dieser beginnt zwangsläufig, nach vorn zu rutschen und ist nur noch mit Vorgurt etc. an seinem vorgeschriebenen Platz zu halten (obwohl er bei normaler Sitzposition eigentlich passt).

**BN: „Was ist unter dem „zurück gelagerten Schwerpunkt“ zu verstehen und welche Folgen hat ein Sattel mit so einer Konstruktion?“**

Henning Struve: Tiefpunkt eines Sattels und Schwerpunkt des Pferdes müssen übereinstimmen. Bei den Gangpferden, hier wiederum bei den Islandpferden besonders, ist der Tiefpunkt des Sattels häufig nach hinten verschoben, bei manchen Modellen sogar extrem, indem der Sattelkopf (s. o.) in die Länge gezogen wurde. Man sagt, die Pferde würden besser und leichter tölten (...). Ich habe lange Zeit versucht, mich schlau zu machen, Antworten zu bekommen, wieso denn die Pferde dann besser tölten. Eine wirklich begründende Aussage habe ich nirgendwo erhalten, "Man kann, wenn man weiter hinten sitzt, besser mit den Beinen treiben", oder "um so weiter hinten der Reiter sitzt, um so mehr Pferd hat er vor sich" waren noch die schlauerer dieser Antworten.

Aber dieses on-dit ist ähnlich schwer aus dem Köpfen vieler Reiter zu bekommen wie andere "Island-Standards" auch. Und, einen Ansatz habe ich selbst (der ich in den vergangenen Zeiten auch jahrelang "so" geritten bin): Pferde sind Fluchttiere, wenn sie ein "Unwohlsein" unbekannter Herkunft spüren, entziehen sie sich gern durch Flucht. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass ein per-

manter Druck auf die Lende solch eines hervorruft; hält der Reiter das Pferd dennoch in dem von ihm gewünschten Tempo, können dadurch - speziell im Tölt - "spektakuläre" Bewegungen abgerufen werden.

Übrigens: Eine Kollegin aus dem Großpferdebereich erzählte mir, dass mehr und mehr dieser Reiter ähnliches aus von ihren Sätteln fordern, weil "sie das Pferd dann besser packen könnten" (...). Aber ein Schimmer am Horizont: Mehr und mehr Reiter/innen machen sich autark, machen sich schlau bei Leuten, die wirklich etwas davon verstehen, dieses ja nicht nur bei Ausrüstung, sondern ebenfalls bei in allen Sparten rund um das Pferd.

### **BN: Braucht man für den Tölt tatsächlich einen besonderen Sattel?**

Henning Struve: Ein klares jein.

### **BN: Warum nein?**

Henning Struve: Man kann theoretisch, aber auch praktisch mit jedem Dressursattel tölten. Tölt erfordert meist vermehrte Spannung im Pferd, ganz praktisch, erhöhte Gewichtsaufnahme der Hinterhand, die je nach Ausbildungsgrad des Pferdes eine höhere Aufrichtung des Halses aus der Schulter mit sich bringt. Also nichts anderes als auch andere Reiter dreigängiger Rassen ihren Pferden in (etwas) höheren Lektionen abverlangen, nur eben nicht im Tölt.

### **BN: Und warum ja?**

Henning Struve: 1. Im Tölt muss die Hüfte frei schwingen können (A. Jaenisch nennt das in Ihrem Buch "Achterrotation des Beckens"), dafür muss der Sitz etwas freier gestaltet sein, als es z. B. im Dressursattel der Fall ist. Gerade in den Dressursätteln von heute wird der Reiter zu sehr auf einen Punkt gesetzt, sozusagen eingeklemmt. Er hat nicht genug Bewegungsspielraum (womit **nicht** das beliebte Zurücksetzen im Sattel gemeint ist!).

2. Wegen der unterschiedlichen Gangmechanik der Islandpferde (Gangpferde) muss der Sattel vor allem im Kopfbereich etwas anders konstruiert sein. Ein zurückgesetztes und -verkröpftes Kopfeisen bilden ein gewichtiges Unterscheidungsmerkmal, welches man aber nur an einem demontierten Sattel zu sehen bekommt.

### **BN: Was macht deiner Meinung nach einen gut passenden Sattel aus?**

**Henning Struve:** Das ist bei jeder Pferderasse gleich. Länge, Baum-schwung, Kissenprofil müssen passen. Die passende Länge kann der Reiter vielleicht noch erahnen, bei den weiteren Punkten braucht es etwas mehr Fachwissen. Von hinten betrachtet, müssen die Kissen in voller Breite aufliegen, gerade viele Islandpferdesättel scheinen für ganz schmale Pferde gebaut worden zu sein: Die Kissen liegen vermehrt außen auf, was zu der irrigen Meinung führt, der Sattel hätte aber einen schön breiten Wirbelsäulenkanal. Apropos Wirbelsäulenkanal (Kammer): Dieser sollte zwar breit genug sein, dass die Kissen auch im Biegungen die Wirbelsäule freilassen, aber eben auch nicht zu breit und so die Kissen die langen Rückenmuskeln des Pferdes gegen die seitlichen Dornfortsätze quetschen; anders ausgedrückt: Die Kissen sollen auf-, nicht außen neben den Muskeln liegen.

### **BN: Woran kann der Laie erkennen, dass mit seinem Sattel möglicherweise etwas nicht stimmt und welche Gegenmaßnahmen kann er ergreifen?**

**Henning Struve:** - Der Sattel muß ohne irgendwelche Hilfsmittel (Schweifriemen, Vorgurt, Anti-Ruschpad) in der Sattellage liegen bleiben, er darf nicht rutschen.

- Er soll (unangegurtet) satt aufliegen (nicht kipplern), ohne eine Brücke zu bilden.

- Er soll (ebenfalls unangegurtet) sich nicht diagonal verschieben lassen.

- Der Fellabdruck nach dem Reiten darf dort, wo die Kissen aufliegen, keine unruhigen, aus der Strichrichtung verschobene oder "lockige" Haare zeigen.

Ausnahme: im Hinterzieselbereich (durch Leichttraben, Entlastungssitz) und an den Kissenrändern, wo diese sich vom Fell abheben und naturgemäß weniger bis gar keinen Druck ausüben.

- Beim Reiten eine zweite Person von hinten gucken lassen: Im Trab soll sich der Sattelkranz in gerader Linie auf- und abbewegen (gut zu sehen an der manchmal noch leider angebrachten Schweifriemenbefestigung). Bewegt sich diese S-förmig, stößt das Pferd mit den Schultern an den Orthspitzen an, diese sind entweder falsch konstruiert, oder, der Sattel liegt zu weit vorn, oder die Kammer ist zu eng.

- Verhalten des Pferdes: Wenn keine negative Vorgeschichte besteht (Pferde vergessen nichts, aber vergeben alles), soll sich das Pferd ohne Gegenwehr

(auch die Mimik beachten) satteln und gurten lassen.

Das Pferd soll die Lektionen, die es wirklich gelernt hat, willig ausführen (Biegungen, Seitengänge); sperrt sich das Pferd schleichend ("hat er doch sonst immer prima gemacht"), ist der Sattel zu überprüfen, sperrt sich das Pferd plötzlich, ist eher eine Bewegungseinschränkung zu vermuten, die nicht zwingend mit dem Sattel zu tun haben muss.

Auch Hartmauligkeit, gegen das Gebiss angehen, Verweigerung der Dehnungshaltung (nicht gemeint ist das plötzliche und ruckartige Kopf-in-den-Bodenbohren) können Anzeichen für einen nicht passenden Sattel sein. Wenn der dem Pferd gemäße, taktklare Tölt schlechter wird, ohne das ein Reiterfehler ersichtlich ist, ist das häufig das allererste Anzeichen, dass etwas im Busche ist, was (auch) vom Sattel herrühren könnte. Viele isikundige Osteopathen kennen dieses: "Der Tölt geht als erstes verloren".

- Sitz des Reiters: Idealerweise soll der Reiter losgelassen sitzen können (Meine Überzeugung, nur dann kann sich auch das Pferd loslassen), ohne ständig gegen den Sattel sitzen müssen. Dazu gehört vor allen Dingen Sitz im Lot, Beine zwanglos am Pferd.

[www.gimsteinn-online.de](http://www.gimsteinn-online.de)

## **„Ich kann nur jedem raten, sein Auge zu schulen.“**



**NATASCHA GAUERT LERNT DAS SATTLERHANDWERK BEI PASSIER, SCHLOSS DIE GESELLENPRÜFUNG MIT DER NOTE „SEHR GUT“ AB. SIE ARBEITETE JAHRELANG BEI VERSCHIEDENEN SATTLEHERSTELLERN UND HAT SICH 2006 SELBSTSTÄNDIG GEMACHT. IHRE ARBEITSSCHWERPUNKTE LIEGEN IM ANPASSEN UND ÄNDERN VON SÄTTELN, SIE ARBEITET DABEI VOLLKOMMEN MARKENUNABHÄNGIG. NATASCHA GAUERT REITET SEIT IHREM 5. LEBENSJAHR, IHR REITERLICHER SCHWERPUNKT LIEGT IN DER KLASSISCHEN, PFERDEGERECHTEN REITEREI.**

Nachdem ich einiges an Bildern bezüglich der Sattelposition bei Islandpferden gesehen habe möchte ich als Sattler dazu etwas sagen.

Offenbar wird häufig angenommen, dass man eine höhere Schulterfreiheit erzielen könne indem man möglichst weit hinten auf dem Pferd platz nimmt. Es sind sogar entsprechende Sättel konstruiert worden, die es dem Reiter ermöglichen, auf dem beweglichsten und am wenigsten tragfähigsten Teil des Pferdes sitzen zu können. Manch ein Reiter forciert dies noch indem er sich auf den Hinterzwiesel setzt, was zur Folge hat, dass der Sattel im hinteren Bereich in die empfindliche Lende des Pferdes gequetscht wird.

Alles um eine bessere Schulterfreiheit zu erzielen?

Wer das glaubt irrt.

Mögen mich auch manch Turniererfolge derart tierquälerisch gesattelter und gerittener Pferde Lügen strafen. Eine ECHTE Schulterfreiheit erzielt ein Reiter dadurch nicht. Um eine ECHTE Schulterfreiheit zu erhalten bedarf es eines durchdachten Trainings, eines KORREKT PASSENDEN Sattels und nicht eines Sattels der den Reiter möglichst weit nach hinten setzt.

Nimmt ein Reiter auf einem Pferd Platz geschieht zunächst Folgendes: Der Brustkorb des Pferdes sinkt durch das Gewicht des Reiters zwischen die Schulterblätter, da er lediglich durch Bänder und Muskulatur zwischen den Schulterblättern "aufgehängt" ist. Das ändert sich keinesfalls indem der Reiter weiter hinten sitzt. Der Torso bleibt tief. Das beweisen unzählige Bilder von gerittenen Isländern, deren Reiter weit hinten sitzen und die Pferde mit der Hand aufzurichten versuchen.



*Übertriebene Schulterfreiheit setzt den Reiter zu weit nach hinten. Das Pferd drückt den Rücken weg, der Hals versinkt zwischen den Schulterblättern. Das Pferd läuft „rückwärts“.*

Der Reiter erreicht damit keinesfalls was er vorhat. Er erreicht lediglich, dass das Pferd den Rücken wegdrückt - was durch ein Sitzen auf dem Lendenbereich

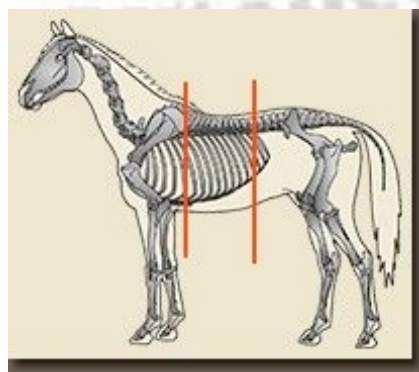
noch verstärkt wird - und dass es den Unterhals herausdrückt. Das Pferd kann nicht über den Rücken gehen.

Um allerdings den Torso anheben zu können braucht das Pferd Bewegungsfreiheit in der Lendenwirbelsäule und ein entsprechendes Training. Das bedeutet zuallererst, dass der Reiter weiter vorn sitzen muss - nämlich über dem 13/14ten Rückenwirbel.

Hiermit ergibt sich ein weiteres Problem in der Islandpferde-Reiterei: Es werden relativ kleine und vor allem typmäßig sehr kurze Pferde von überwiegend erwachsenen Menschen geritten. Das heißt, dass die meisten Islandpferde, die eigentlich mit einem sehr kurzen evtl. sogar Ponysattel am besten ausgerüstet wären, von ihren Reitern damit nicht geritten werden können, weil die Reiter eine größere Sitzfläche benötigen.

Würde man einen dem Islandpferd entsprechend kurzen Sattel verwenden, säße der Reiter vermehrt auf dem Hinterzwiesel und man hätte den unerwünschten Effekt des "Lendenquetschens". Der Sattel aber sollte immer auch an den Hintern des Reiters passen, denn dann - und nur dann! - kann er das Gewicht des Reiters gleichmäßig verteilen.

Hat man ein kurzes Pferd, muss man diesbezüglich einen Kompromiss eingehen und einen Sattel wählen, der in der Sitzfläche ausreichend Platz bietet, aber möglichst kurze und breite Kissen hat, damit das Reitergewicht gleichmäßig verteilt und nicht hecklastig wird.



*Sattellage*

Um eine optimale Schulterfreiheit zu erreichen empfiehlt es sich nach einem Sattelmodell zu schauen, welches nach rückwärts weisende Kopfeisen bzw. Ortenden hat. Es gibt einige Hersteller, die solche Sättel anbieten. Welcher Sattel dann explizit für welches Pferd geeignet ist sollte unbedingt ein Fachmann vor Ort entscheiden, da jedes Pferd anders ist und sich auch anders bewegt.

Und es ist nicht zu vergessen den Reiter zu berücksichtigen. Daher ist es nicht möglich zu sagen dieser oder jener Sattel sei für Islandpferde besonders geeignet.

Ich habe übrigens etliche Videos Bilder und durchaus auch Live-Ritte mit Islandpferden verfolgt und diejenigen, die locker und entspannt liefen waren so gesattelt, dass der Reiter im korrekten Schwerpunkt saß.

Ich kann jedem nur empfehlen sein Auge zu schulen. Sich Bilder und Videos vorzunehmen und genau zu beobachten ob die Pferde den Rücken durchhängen lassen, der Unterhals herausgedrückt ist etc. In aller Regel sind solche Pferde mit Sätteln ausgerüstet, die den Reiter in die Lende setzen. Aus meiner Sicht ist das tierschutzwidrig, und man sollte alle diejenigen unterstützen - Richter, Reiter, Ausbilder etc - die sich gegen diese Praktiken und FÜR die Gesunderhaltung der Pferde entscheiden.

Ein korrekt sitzender Sattel ist dabei ein guter Anfang.

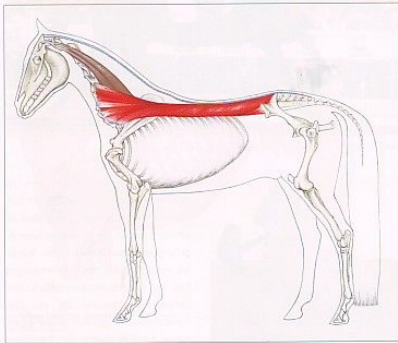
Natascha Gauert

## „Das Pferd ist kein Lasttier.“

**TATJANA BRANDES, PFERDEHEIL- PRAKTIKERIN UND 1. VORSITZENDE IM FNT, ERLÄUTERT DIE ANATOMISCHEN GEgebenHEITEN BEIM PFERD.**

Als Gott das Pferd schuf, hat er an so viele Dinge nicht gedacht. Er dachte nicht daran, dass die weiten, kargen Grassteppen und die lichten Buschwälder unter den Händen der Menschen in Kulturland verwandelt werden würden, was es dem Pferd von heute schwer macht, sich artgerecht zu ernähren. Er stattete es mit hochsensiblen Sinnen aus, ohne daran zu denken, dass es später mal mit Errungenschaften der Technik wie z. B. Traktoren, Lastwagen und Flugzeugen in Kontakt kommen könnte. Und er vergaß ganz, dass vielleicht je ein Mensch auf die Idee würde kommen können, auf einem Pferderücken Platz zu nehmen.

Nun wollen wir weder die Evolution noch Gott als Mahnmal dafür hernehmen, dass man ein Pferd bitteschön nicht zu reiten hat. Sondern nur daran denken, dass das Pferd von Natur aus nicht dazu in der Lage ist, mit dem Rücken größere Lasten aufzunehmen, und dass wir als Menschen dafür Sorge tragen zu haben, dass es dies unbeschadet tun kann.



Der lange Rückenmuskel (musculus longissimus dorsi)

Verlauf des *M. longissimus dorsi*.

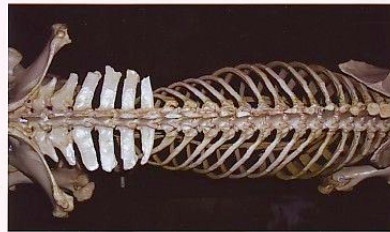
## Der lange Rückenmuskel.

Der lange Rückenmuskel des Pferdes folgt der gesamten Lenden- und Brustwirbelsäule von hinten nach vorn und endet am siebten Halswirbel. Er ist lang und kräftig. Aber in erster Linie ist er lang. Und eine lange Konstruktion bedeutet nicht unbedingt, dass mega-stabil ist. Er ist nicht dazu da, den Reiter zu tragen, sondern dient der Fortbewegung. Der lange Rückenmuskel ist eigentlich vorrangig dafür da, den Rumpf zu heben (von der hinteren Basis aus angespannt) bzw. die Kruppe (Aus-schlagen, angespannt von der vorderen Basis (Vorhand) aus). Der Rückenmuskel ist also eine mehr oder weniger durchgehende Konstruktion. Wird er an irgendeiner Stelle beeinträchtigt, kann der Rest nicht mehr gut funktionieren. Ein schlecht passender bzw. falsch liegender Sattel samt Reiter kann hier also schon erheblichen Einfluss nehmen.

## Ein komplexes System.

Die Rückenfaszie z. B. ist eine sehnige Platte, die die Muskeln des Rückens (Langer Rückenmuskel) mit den Kruppenmuskeln und damit auch mit der langen Sitzbeinmuskulatur funktional verbindet. Auch ein anderer wichtiger Muskel entspringt aus ihr: der breite Rückenmuskel, der nach vorn-unten zum Oberarm zieht und damit auch für die Aktion der Vorhand wichtig ist. Das ganze bildet also ein aufeinander abgestimmtes System. Wird ein Teil des Systems gestört, funktioniert das ganze nicht mehr. Besonders störanfällig in diesem System ist – durch den Sattel und den Reiter – der lange Rückenmuskel. Der Rückenmuskel liegt im Bereich des Rückens auf den Querfortsätzen der Wirbelsäule auf, denen sich im vorderen Bereich die Rippen anschließen. Diese werden durch die Zwischenrippenmuskeln straff zusammen gehalten und verschaffen dem vorderen Rumpf eine gewisse Stabilität.

Weiter hinten jedoch, wo die Rippen aufhören, hört auch diese Unterstützung auf. Das ist erst einmal gar nicht so verkehrt, denn nur so wird das Pferd in die Lage versetzt, sich in der Längsachse zu biegen, bzw. das Becken abzukippen. Einzig die Flächen des Lumbosakral-Gelenks haben nahezu plane Gelenkflächen und formen ein so Schiebegelenk, welches das Abkippen des Beckens ermöglicht. Damit die Muskeln hier ausreichend Ansätze finden, sind die Querfortsätze deutlich ausgeprägt.



Brust- und Lendenwirbelsäule in der Draufsicht. Achten Sie auf das Ende der Brustwirbelsäule. Die Querfortsätze der Lendenwirbelsäule sind stark. IN DIESEM BEREICH DARF NIE EIN SATTEL LIEGEN!

Die Wirbelsäule. Links der Lendenwirbelbereich – rechts die Brustwirbel mit Rippen.

Genial eigentlich. Leider aber überhaupt nicht dafür gemacht, von oben starken Druck zu „er-tragen“. Zumal: Die Querfortsätze der Lendenwirbelsäule sind – im Gegensatz zur den Brustwirbeln, an denen sich Rippen anschließen – **starr!** „HIER DARF NIE EIN SATTEL LIEGEN!“, bemerkt Dr. med. Vet. Gerd Heuschmann in seinem Buch „Finger in der Wunde“ in Großbuchstaben an. Jede Intervention in diesem Bereich führt daher zu unangenehmen Drucksituationen, in vielen Fällen sogar zu heftigen Schmerzen.

Hinzu kommt, dass das Pferd mit einem Reitergewicht, das deutlich über die letzte Rippe hinausgeht, gründlich aus der eigenen Balance gebracht wird, die es nur teilweise durch breiten Gang der Hinterhand und deren „Nach-hinten-Ausstellen“ kompensieren kann. Der Körper-Schwerpunkt eines Pferdes liegt immer nahe der Vorhand, etwa in der Gurtlage in Höhe des Buggelenks. Daran ändert auch ein Reiter nichts, der weiter hinten auf dem Pferd sitzt. Der Reiter muss also, um im natürlichen Bewegungsablauf des Pferdes integriert werden zu können, möglichst nah an diesem natürlichen Schwerpunkt heransetzen. Reiterschwerpunkt und Pferdeschwerpunkt sollen für eine gute Balance also möglichst eng zusammen liegen.

## Die Gurtlage.

Eine weitere anatomische Gegebenheit, die sehr wichtig für das Wohlbefinden

des Pferdes ist, ist die korrekte Gurtlage. Die vorderen acht Rippen (nicht umsonst „Tragrippen“ genannt) vereinigen sich unter dem Pferd im Sternum, dem Brustbein. Das Brustbein nimmt die Tragrippenpaare zwischen seinen knöchernen Brustbeinkörpern auf – formt also eine deutliche knöcherne Leiste. Das Brustbein endet in einem Schaufelknorpel. Dann beginnen die so genannten Atmungsrippen, zehn an der Zahl. Sie schließen nur mit einem kleinen Knorpelstrang am äußeren Rand des Schaufelknorpels an. – Sie vereinigen sich aber nicht mehr unter dem Pferdebauch wie die vorderen Rippenbogen. Auch das macht Sinn, denn um atmen zu können, muss das Pferd diese Rippen nach außen aktiv dehnen können (einatmen) um die Lunge mit Luft zu füllen. Der Vorgang des Einatmens ist also aktiv. Ausatmen tut das gesunde Pferd aber passiv, d. h. durch Entspannen der Rippenmuskulatur. Die Rippen „sinken“ zusammen, der Brustkorb ebenfalls und so wird die Luft aus den Lungen wieder heraus befördert.

Gurtet man hinter dem knöchernen Brustbeinanteil – also ab dem Schaufelknorpel oder dahinter – und das sieht man bei zu weit hinten gesattelten Pferden sehr oft – dann wird eine die Atmung beschwerende Kompression in Kauf genommen. Und: auch die Bauchmuskulatur wird zu unwillkürlicher Dauerkontraktion angeregt und auch diese kann das Atmen behindern. Soll das Pferd unter dem Reiter jedoch Leistung zeigen, muss die Atmung ohne Einschränkung sein.

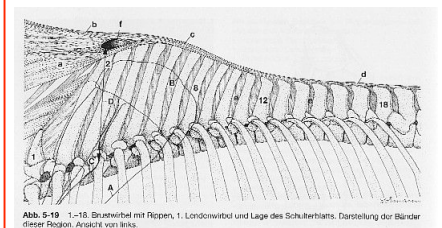


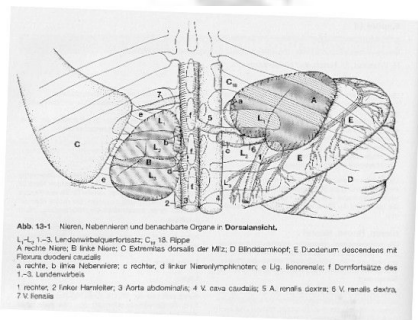
Abb. 5-19 1-18. Brustwirbel mit Rippen, 1. Lendenwirbel und Lage des Schulterblatts. Darstellung der Bländer dieser Region. Ansicht von links.

Hätten Sie's gewusst? Lage des Schulterblatts im Rumpf.

Kleiner Hinweis zum Auffinden der „Brustbeingrenze“: Der Schulterblattknorpel erstreckt sich bis zur neunten Rippe. Sattelt man also mit der äußeren Sattelkante zwei Finger breit hinter der Schulter (und nicht, wie es korrekt wäre, zwei Finger breit vom ORTEISEN aus gehend), dann MUSS man schon weit hinter dem Brustblattknorpel gurteten.

## Werden die Nieren wirklich quetscht?

Immer wieder hört man „der Sattel quetscht die Nieren“, wenn er zu weit hinten liegt. Das ist nicht korrekt. Die rechte Niere des Pferdes liegt zum größten Teil unter den Rippen und komplett unter der inneren Lendenmuskulatur und kann daher gar nicht komprimiert werden. Die linke Niere liegt etwas weiter oben und nach hinten versetzt, aber wiederum auch von oben geschützt durch die UNTER den Querfortsätzen gelagerte Lendenmuskulatur. Und – wie beschrieben – die Querfortsätze sind recht breit und schützen so die inneren Organe an dieser Stelle.



Trotzdem kann der Reiter hier empfindliche Teile durch einen falsch gelagerten Sattel quetschen. Zwischen den Wirbelkörpern treten Nervenstränge aus, die bei Kompression nicht nur Schmerzen erzeugen, sondern auch zu motorischen Beeinträchtigungen führen können. Und nicht nur das! Die Lendenerven innervieren auch die Beckenhöhleingeweide, z. B. Rektum, Harnblase und Anteile des Geschlechtsapparates! Eine Verletzung der Wirbelsäule oder eine Umfangsvermehrung (selbst bei minimaler Ausdehnung) beeinträchtigt also Bewegungs- wie auch Organsysteme.

Ungeachtet dieser anatomischen Gegebenheiten bedeutet ein korrekt „hingeleger“ Sattel noch lange kein uneingeschränkt belastbares Pferd. Denn solange ich als Reiter nicht für zusätzliche Muskulatur Sorge, die dem Pferd hilft, den Rücken aufzuwölben, kann ich das Pferd anatomisch nicht korrekt reiten.

## Warum muss das Pferd eigentlich den Rücken aufwölben?

Gewicht von oben drückt die Wirbelsäule nach unten. Die Hinterhand stellt sich aus, der Kopf kommt hoch

und drückt den Hals ziehharmonikaartig zwischen die Schulterblätter. Dass so der Bewegungsfluss des Pferdes unterbrochen wird und harmonische Reiterei unmöglich gemacht wird, ist keine These, sondern belegte Wissenschaft.

## Welche Muskeln also sind für das Reitpferd zum Tragen wichtig?

Die mächtigste Muskelgruppe des Pferdes sind die Kruppenmuskeln. Sie versetzen das Pferd in die Lage, die oberen Hinterhandgelenke zu beugen. Und nur eine gebeugte Hinterhand kann möglichst weit zum Schwerpunkt treten und das Pferd anatomisch korrekt aufrichten. Dazu muss das Pferd aber nicht nur über eine entsprechend aufgebaute Hinterhandmuskulatur verfügen, der lange Rückenmuskel muss auch losgelassen wechselseitig arbeiten können. Die Kruppenmuskeln sind funktional mit dem langen Rückenmuskeln verbunden und zwingen so Rücken- und Gesäßmuskulatur in den gleichen Rhythmus! Der lange Rückenmuskel muss sich abwechselnd an- und abspannen können. Das wird durch einen zu weit hinten gelegten Sattel aus den genannten Gründen unmöglich gemacht. Auch ein im vorderen Bereich zu enger Sattel unterbindet die freie Tätigkeit des Rückenmuskels.

„Ist doch egal“, wird jetzt mancher vielleicht denken, „wie wir gerade gelernt haben, trägt der ja eh nicht das Reitergewicht.“ Aber der lange Rückenmuskel hebt den Rumpf! Die Vorhand! Und – von der hinteren Basis her angespannt, richtet er (als Teil einer funktionalen Einheit) auch die Dornfortsätze auf.

## Dornfortsätze?

Bisher haben wir nur über Querfortsätze geredet. Diese wachsen SEITLICH aus dem Rückenwirbelkörper heraus. Die Dornfortsätze jedoch treten nach OBEN aus ihm heraus und „teilen“ die seitlichen Rückenmuskeln. Jeder Dornfortsatz bildet einen Ansatz für Sehnen und Muskeln. Die Dornfortsätze des Pferdes prägen sich ab den Brustwirbeln stark aus. Im vorderen Rückenbereich bilden sie den Widerrist und wenden sich dann, stetig kleiner werdend und nach hinten zum Schweif geneigt bis zur Rückenmitte. Zwischen dem 14. und 16. Brustwirbel ändern die Dornfortsätze jedoch unverschrämterweise ihre Wuchsrichtung: sie wenden sich nach vorn – zum Kopf des Pferdes. Das tun sie, um dem langen Rückenmuskel von der

hinteren Basis aus einen Hebelansatz zu bieten. Spannt das Pferd also den Rückenmuskel von der hinteren Basis aus an, dann richtet es die Dornfortsätze auf, die nach vorn zum Kopf gerichtet sind. Die nach hinten gerichteten Wirbel kann es durch das Herunternehmen des Kopfes aufrichten, später (bei entsprechend umgebildeter Bemuskulung) auch bei erhobenem Kopf, aber nach oben (und nicht nach unten!) gebogenem Hals. Außerdem befindet sich die hintere Basis des langen Rückenmuskels im Bereich der Darmbeinschaukeln, des Kreuzbein und den entsprechenden Dornfortsätzen. Und das macht ihn zu der entscheidenden funktionalen Verbindung mit der Hinterhand (Becken und Kreuzbein). Kann der Rückenmuskel jedoch nicht losgelassen arbeiten, verspannt er sich, bildet sich teilweise sogar stark zurück und ist so nicht mehr in der Lage die lange Wirbelbrücke zu spannen: der Rücken fällt durch.

Das wäre nicht weiter schlimm, wenn an dieser Stelle nicht ein Reiter hocken würde. Das Reitergewicht lässt den Rücken noch stärker „durchbrechen“ und in manchen Fällen können sich so die Dornfortsätze dort berühren, wo sie die Richtung von „nach hinten“ zu „nach vorn“ ändern. „Kissing Spines“ heißt das in der medizinischen Fachsprache. (Diese können aber auch an anderen Wirbelkörpern vorkommen.)

Die Biomechanik ist ein weites Feld und das Pferd ein komplexes Bewegungssystem. In den Vorgang des Tragens sind auch noch andere Muskelgruppen eingeschlossen, wenn auch teilweise in recht geringem Rahmen (z. B. der Bauchmuskel). Es ist aber das gesamte System, was gebraucht wird, um das Pferd die Lage zu versetzen einen Reiter ohne Schäden und vor allem ausdrucksvoll und voller Freude zu tragen. Wird dieses System durch nur einen Faktor gestört, kann dies üble Folgen für die gesamte Anatomie des Pferdes haben. Ein anatomisch unkorrekt geformter und/oder gelegter Sattel ist ein solcher Faktor, ein bestimmender noch dazu. Darum sollte sich jeder Reiter über die Anatomie eines REITPFERDES im Klaren sein. Denn ohne böse Folgen kann er die Gesetze der Biomechanik nicht außer Kraft setzen.

Auch dann nicht, wenn die meisten Pferde solche Intervention und deren Folgen nicht offensichtlich zeigen, sondern still erdulden.

Tatjana Brandes

„Man kann auch mit einem normalen Sattel tölten.“



**TINA LAUKE SITZT SEIT IHREM 8. LEBENSJAHR IM SATTEL, ANFANGS AUF GROßPFERDEN UND MIT 17 JAHREN KAM SIE EHER DURCH ZUFALL ZU DEN ISLANDPFERDEN. SEITDEM IST ISSE AUF GANGPFERDE SPEZIALISIERT, SCHWERPUNKTMÄSSIG ISLANDPFERDE. IHRE ERFAHRUNGEN IN DIESEM BEREICH SAMMELTE SIE BEI DIVERSEN TRAINERN IN ISLAND, DEN NIEDERLANDEN UND DEUTSCHLAND. SELBSTÄNDIG MIT BERITT, TRAINING UND VERKAUF VON GANGPFERDEN MACHTE SIE SICH 1996 IN DEUTSCHLAND, SPÄTER IN DEN NIEDERLANDEN. SEIT 2004 FÜHR SIE ZUSAMMEN MIT IHREM LEBENSGEFÄHRTEN EINEN EIGENEN STALL MIT SCHWERPUNKT TRAINING UND VERKAUF IN DÄNEMARK. MIT IHREN EIGENEN PFERDEN REITET SIE SEIT JAHREN ERFOLGREICH IM SPORT.**

## Das Mysterium Sattel für ein Islandpferd

Ich gebe zu – auch ich bin am Anfang dem Irrglauben aufgesessen, das ein Islandpferd „speziell“ ist und dementsprechend auch einen „speziellen“ Sattel braucht. Also wurde mein erstes eigenes Islandpferd mit einem solchen „speziellen Tölt-Utensil“ besattelt – in Einheitskammerweite – Marke „Passt auf jedes Pferd“ - mit wenig Wirbelsäulenfreiheit. Dieser hatte einen zurückgelegten Schwerpunkt und ich gebe zu, das ich zu dieser Zeit nicht dort gesessen habe, wo man sitzen soll.

Dass mein Pferd schon losrannte, als ich noch nach dem zweiten Steigbügel hangelte, machte mich irgendwann stutzig, da es so gar nicht vom Gegenteil zu überzeugen war. Gott sei Dank hatte ich

mein Pferd derzeit in einem Stall eingestellt, wo es (schon damals!) Gang und Gäbe war, dass jedes Schulpferd einen eigenen (angepassten!) Sattel trug – der mind. einmal jährlich vom Sattler begutachtet wurden. Der Sattler kam sowieso für die hofeigenen Pferde, so konnte man sich als Pensionsgast an den Termin dranhängen.

So kam ich zum ersten angepassten Sattel für mein Pferd – ohne zurückgelegten Schwerpunkt – mit einer (für mich damals astronomisch groß erscheinenden) passenden Kammerweite. Was soll ich sagen? Mein Pferd blieb ab dem Zeitpunkt beim Aufsitzen still stehen – ohne dass ich dies „üben“ musste. Es zackelte auch nicht mehr im Schritt in Richtung „ich will weg hier“ und machte generell einen sehr zufriedenen Eindruck. Selbst der Trab kam von alleine. Unglaublich.

Heute bin ich um viele Erfahrungen reicher – um einige Euros ärmer – und vertrete die Meinung: DEN Island-spezifischen Sattel gibt es nicht. Pferd ist Pferd, egal ob es töltet, trabt, springt, Dressur läuft oder einen Vielseitigkeitsparcour absolviert. Der Sattel muss auf das jeweilige Pferd angepasst werden – IMMER und ohne Diskussion. Egal von welcher Firma und egal in welcher Farbe, egal ob Töltsattel oder Dressursattel, egal ob man Turnier reitet oder gemütliche Wanderritte absolviert. In allererster Linie muss das Sattel dem Pferd passen – dann dem Reiterhintern. Man selber kann sich beschweren „Boah, ist der Sattel hart“ – aber was kann das Pferd? Okay, es kann sich auch beschweren – aber es wird in den meisten Fällen missverstanden. Vom Reiter, vom Besitzer, vom Trainer.

Seit 9 Jahren habe ich nun einen eigenen Stall und trainiere hauptsächlich Islandpferde. Es durchlaufen einige Pferde im Jahr meinen Stall; Pferde, die zum anreiten kommen, Pferde die zur Korrektur kommen oder auch Pferde, die verkauft werden sollen. Meistens wird das Pferd ohne Sattel gebracht – ist ja so üblich im Islandpferdebereich. Der Trainer reitet das Pferd mit seinem eigenen Sattel – weil es für ihn am bequemsten ist. Oftmals ist es einfach das Unwissen der Besitzer – oft aber auch Gutgläubigkeit, weil „der XYZ reitet mit dem Sattel Turnier – also muss der ja gut sein“.

Weit gefehlt. Jedes Pferd ist anders und benötigt einem dem Körperbau und Trainingszustand angepassten Sattel.

Der nächste Irrglaube betrifft den zurückgelegten Schwerpunkt eines „speziellen Islandpferdesattels“, auch „Töltflunder“ genannt. Wenn man sich kritisch mit dem Körperbau eines (Island-)Pferdes auseinandersetzt, wird einem ziemlich schnell klar, das es nur eine Position gibt, welcher das Reitergewicht vernünftig tragen kann. Diese Belastungsmittelpunkt liegt nach Prof. Bodo Hertsch im Bereich des 14. und 15. Brustwirbels.

Ein zurückgelegter Schwerpunkt suggeriert dem Reiter, dass das Pferd mehr Schulterfreiheit hat und dementsprechend „bessere Bewegungen“ spricht Vorhandaktion erlangt. Hat man aber nun einen Sattel, welcher das Reitergewicht weiter nach hinten setzt, läuft man immer Gefahr, dass sich das Pferd verspannt, nicht über den Rücken arbeitet und so die Hinterhand gar nicht aktiv arbeiten kann.

Seit einigen Jahren sehe ich jedoch eine sehr positive Tendenz im Sattelmärkte. Es kommen immer mehr Firmen dahinter, dass Islandpferde doch nicht so anders sind, wie man immer gerne glaubhaft versichert. Es kommen Sattelmodelle auf den Markt, die in verschiedenen Kammerweiten angeboten werden, die einen tieferen Sitz haben, einen „richtigen“ Schwerpunkt und veränderbar sind.

Wenn man sich auf Turnieren mal ein wenig abseits der Ovalbahn umschaute, ist auch bei den Reitern eine Tendenz zum angepassten Sattel zu erkennen, der keine Töltflunder mehr ist und über keinen zurückgelegten Schwerpunkt verfügt. Wenn man dann den gleichen Reiter mit einem taktklaren Tölter in der Endausscheidung laufen sieht, macht das ja eigentlich sehr eindrucksvoll deutlich: Man kann auch mit einem „normalen“ Sattel tölten.

Dieses behaupte ich bereits seit Jahren – und werde vielerorts müde belächelt.

*Islandpferde wären eben DOCH anders! Und da gehöre ein spezieller Islandpferdesattel her.*

Ein Mythos, der sich seit Generationen hält. Der aber so langsam an Glanz verliert. Weil: eigentlich sind Islandpferde auch „nur“ Pferde – die auch mit einem ganz normalen Dressursattel oder Vielseitigkeitssattel zu tölten sind.

Tina Lauke  
www.saedis.dk

## „Hilfsmittel am Sattel.“



**DAGMAR TRODLER, ISLANDPFERDEBEGEISTERTE BUCHAUTORIN HÄLT ZWEI ISLANDPFERDE IN EIGENREGIE. ALS SPÄTEINSTEIGERIN NÄHERT SIE SICH DEM SATTELTHEMA INTELLEKTUELLER ALS MANCHER, DER MIT BESTIMMTEN „WEISHEITEN“ AUFWÄCHST UND SIE WENIG HINTERFRAGT. IN IHREM ARTIKEL MACHT SIE SICH GEDANKEN ÜBER DIE HILFSMITTEL, DIE EINEN VERMEINTLICH PASSENDEN SATTEL AN SEINEM PLATZ HALTEN SOLLEN. DABEI BERÜCKSICHTIGT SIE AUCH DIE WIRKUNG AUF BESTIMMTE AKUPUNKTURPUNKTE.**

Am Anfang stand der Traum vom passenden Sattel. Alles war da – das Pferd, Geld, Motivation. Ganz viel Motivation. Der Sattler kam, ausgiebiges Probereiten – ein Sattel passte gut und wurde gekauft. Nach zwei Wochen erste Fassungslosigkeit: der teure neue Sattel rutschte nach vorn. Im Folgenden erlebt man eine interessante Reise durch die Welt der Sattlerwaren und staunt, was sich die Sattlerhersteller alles einfallen lassen um aus nicht passenden Sätteln welche zu machen, die auf dem Fleck bleiben, auch wenn sie für diesen Fleck nicht geeignet sind.



② Suche Sattelpad aus Neopren/ Antislip-Unterlage	0	Floh
② Suche Wintect Feldmann Tölt	0	Floh
② Suche Vorgurt	0	Floh

Was möglicherweise nicht passt, wird passend gemacht. – Eine Original-Suchanzeige aus dem IPZV-Forum.

### **Vorgurt, der ->**

*elegantes, da kaum sichtbares Hilfsmittel. Nicht so verpönt wie der Schweifriemen der Ponyreiter. Erhältlich in elastischer und in fester Version.*

Wird er so angelegt, dass der Sattel einigermaßen korrekt liegt, zieht er durch seine Greifhaken den vorderen Teil des Sattels samt Kopfeisen nach unten und übt Druck auf den Widerrist aus. Die Muskeln in diesem Bereich erfahren zunächst einen höheren Tonus, dann schwinden sie. Das Anheben des Widerrists, welches für die echte Aufrichtung notwendig ist, wird verhindert, der Widerrist fügt sich dem Druck und verschwindet zwischen den Schulterblättern. Echte Aufrichtung sowie echtes vorwärts-abwärts werden erschwert, die Beweglichkeit der Schulter wird eingeschränkt.

Benutzt man den Vorgurt, um weiter hinten zu satteln (der Schulterfreiheit wegen), verlagert sich das Problem auf die Rückenmuskulatur, die langen Rückenmuskeln werden durch den punktuellen Druck des Gurtes und den nicht im Schwerpunkt sitzenden Reiter beeinträchtigt. Hinzu kommt der zusätzliche Druck auf Brustbein und Rippen, hier vor allem auf die knorpeligen Anteile und die im Bereich des Gurtes verlaufende Atemmuskulatur. Das Atmen wird erschwert, die Rippen blockieren schmerzhaft. Diese Blockade setzt sich in den oberen Teil der Wirbelsäule fort.

### **Sattलगurt „zuknallen“ ->**

*beliebte Methode, um den Sattel am Rutschen zu hindern.*

Der zu feste Sattलगurt kann Blockaden in den Rippenzwischenräumen verursachen und die langen Bauchmuskeln verspannen, die aber nötig sind, um den Rücken aufzuwölben. Ein zu großer Druck auf das Brustbein (unterster Auflageplatz des Gurtes) tangiert das Konzeptionsgefäß, einen chinesischen Meridian, der in der Gurtlage verläuft. Erfährt hier der 'Meisterpunkt der Atmung' Dauerstimulation durch zuviel Druck. So können beim Pferd Beklemmungsgefühle ausgelöst werden – ihm bleibt schlicht die Luft weg. Hustenvor-

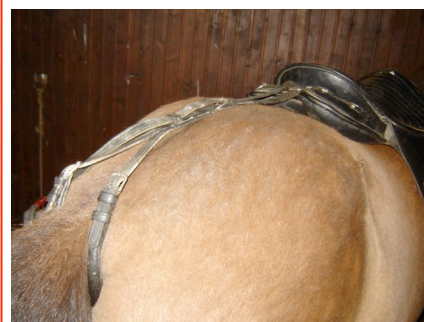
geschädigte Pferde können sich auf diesem Weg massiv verschlechtern. Gurtzwang entsteht.

Der zu eng geschnallte Gurt in Kombination mit einer zu engen Kammer kann auch den Lungen-Shu-Punkt hinter dem Schulterblatt beeinträchtigen: Dauerdruck erzeugt ein energetisches Ungleichgewicht und kann trockenen Husten auslösen. Hustet ein Pferd, ist also immer auch die Lage des Sattels zu überprüfen. Im weiteren Verlauf des Rückens wird durch den zu eng geschnallten, nicht passenden Sattel der Blasenmeridian tangiert, welcher die Testpunkte für alle Energiefelder des Körpers trägt. Die Dauerstimulation dieser Punkte kann dazu führen, dass die Rückenmuskulatur sich nicht entwickelt oder sogar rückläufig wird.

### **Antirutschmatte, die ->**

*dünn, waschbar, effektiv, da sie durch die Gummierung das Vorrutschen des Sattels verhindert.*

Hier beißt sich die Katze in den Schwanz – der Sattel rutscht ja, weil er nicht passt. Das Hilfsmittel selber schadet nicht, es wiegt jedoch in falscher Sicherheit und richtet daher sehr wohl Schaden an.



### **Schweifriemen, der ->**

*althergebrachtes Hilfsmittel aus dem Ponybereich. „Hammer immer schon gehabt“.*

Schnallt man den Schweifgurt locker ein, vermag er den Sattel nicht am Platz zu halten und scheuert dafür durch Spiel an der Schweifrübe, empfindliche Pferde verspannen sich nur dadurch schon.

Schnallt man ihn so, dass er den Sattel am Platz hält, scheuert er auch und übt

Zug auf die Schweifrübe. Die Schweifrübe aber ist Teil der Rückenmuskulatur. Damit wirkt der Schweifriemen nicht nur auf die Muskulatur, sondern auch auf das darunterliegende Kreuzbein und kippt es in Richtung Kopf, was dem gewünschten Untertreten der Hinterhand entgegenwirkt. Äußeres Zeichen für diese Kippung kann das vermeintlich stolze oder lockere Hochtragen des Schweifes sein. Über die Rückenmuskulatur und das Kreuzbein wirkt der Schweifriemen außerdem negativ auf die Dura des Rückenmarks ein, die bis zum Schädel durchgeht und auf dem Weg alle Strukturen neural versorgt.

#### Haftcreme, die ->

*Klebrige Paste, die sich der Reiter auf den Reithosenboden schmiert oder auf die Sattelfläche. Gegen rutschenden Reiter.*

Da hilft wohl nur Reitunterricht.

Unterm Strich kann man sagen, dass die meisten Islandpferde sehr viel tolerieren und man sich daher recht lange einbilden kann, sie liefen „locker und zufrieden“, weil ja alles passt. Die Ärgernisse des nicht passenden Sattels tangieren scheinbar nur den Reiter, der ständig nachsatteln muss, nützliches Sattelzeug kaufen und wieder verkaufen muss. Die Blockaden und Beeinträchtigungen kommen schleichend daher. Wenn das Pferd sich zum Pass verspannt, nicht mehr nachgeben mag oder gar in Abwehr bockt, ist das Kind bereits in den Brunnen gefallen und das Pferd ein Fall für den Therapeuten. Aus dem Traum ist ein Alptraum geworden.

Dagmar Trodler  
www.schaumalan.de

*(Dank an Kirsten Hartbecke und Sabine Heyse für fachliche Information)*

### „Die langwierige Suche nach dem Optimum.“



#### HESTUR-AUTORIN UND ISLANDPFERDEREITERIN KAREN DIEHN ERZÄHLT UNS IHRE GANZ PRIVATEN SATTELERFAHRUNGEN. IHRE GESCHICHTE DECKT SICH IN TEILEN MIT VIELEN ERFAHRUNGEN, DIE AUCH FREIZEIT- WIE SPORTREITER TÄGLICH MACHEN. IN TEILEN EINE UNGLAUBLICHE GESCHICHTE – ABER MIT HAPPY END!

Ich habe in neun Jahren Islandpferdebesitzerinnen-Dasein bereits acht Sättel besessen und dafür rund 13.000€ ausgegeben und vier Sattlereien beschäftigt! Dabei habe ich nur zwei Pferde ... Und jeder meiner Wallache trägt jeweils nur einen Sattel!

Angefangen hat alles mit einem Rippmodell mit Trachten. Der hatte schon auf meinem ersten Pferd für weiße Haare in der Sattellage gesorgt und sich mit dem hinzu gekauften Geldpad einfach nicht in Sattellage halten lassen. Also kaufte ich einen gebrauchten Sattel aus Island, Modell Surfbrett mit Mega-Pausche und kurzen Trachten. Zugegebenermaßen saß ich darin damals richtig gut.



*Stopfen, was geht: dann geht bald nichts mehr.*

Aber nach knapp zwei Jahren waren mir die Trachten suspekt („Die drücken in die Nieren“) und ich hatte die Stichwörter „passende Sitzgröße und Kammerweite“ aufgeschnappt. Mangels Auswahl kaufte ich ein ganz neues Modell ohne Trachten und Ripp. Schon beim Bestellen hielt mich die Sattelverkäuferin für ein wenig ... naiv, denn ich wählte die weiteste, bislang noch nie bei ihr verkaufte Kammerweite. Dazu hatte mir nämlich der hinzugezogene Sattler (Nr.

1) geraten. Der andere, damals hinzu gekaufte Wallach bekam ebenfalls so einen Sattel und ich schwang mich mit gutem Gewissen auf die Pferde. Schließlich hatte ich ihnen ja passende Sättel besorgt! Der reiterlichen Entwicklung stand also endlich nichts mehr im Wege. Dachte ich ...



*Zu lang.*



*Zu enge Kammer.*

Mein brauner Wallach, nach ungefähr einem Jahr in Deutschland, muskelte und speckte auf, was den Sattel rutschen ließ. Der Sattel meines Fuchses wirkte in sich schief. Ich konsultierte also wieder Sattler Nr. 1, der allerhand auf- und umpolsterte. Ich erlag einer gewissen Paranoia, so dass sich die Sattlerbesuche häuften. Irgendwann entlockte ich dem Fachmann mal ein endgültiges Urteil: Der eine Sattel war völlig schief gezogen, der andere noch passend, aber nicht mehr abzuändern.

Der Fuchs bekam also Sattel Nr. 4! Diesmal probierte ich noch ausführlicher und war offen für alles. Ob ich mich im passenden Sattel wohlfühlen konnte, zählte schon lange nicht mehr. Die Wahl fiel auf ein sehr flaches, kurzes Modell mit Ripp ohne Trachten. Der Sattler hatte dazu immerhin vorläufig sein OK gegeben. Festlegen lassen wollte er sich schon lange nicht mehr.

Isländer würden sich einfach zu viel verändern, auf- und abmuskeln, Weidebäuche entwickeln usw., das würde kein Sattel mitmachen. Und das mit dem zurückverlagerten Schwerpunkt fand er auch höchst problematisch ...

Der Braune meldete sich irgendwann mit Rückenproblemen. Der Sattel wurde als Wurzel dieses Übels entdeckt. Diesmal nicht vom Sattler sondern von einer Osteopathin, deren Urteil wohlbegründet war. Die Sattelsuche ging also wieder los, schließlich waren Änderungen am alten Sattel ja nicht mehr machbar. Ich probierte wieder ... und probierte. Schon das Auflegen der meisten Modell zeigte schnell die Problematik: Der Wallach hat einen Schwung im Rücken, der alle geraden Modelle (und die gibt es reichlich) ausscheiden ließ. Noch dazu ist er eher kräftig. Am Ende blieb genau ein Modell, der angestaubte, überteuerte Ladenhüter! Mit dem fuhren wir zu Sattler Nr. 1 und ich zeigte ihn der Osteopathin. Beide gaben ihr OK, so dass ich einen auf diese Marke spezialisierten Experten konsultierte. Dieser meinte, dass die Version mit Keilkissen (wieder ein neuer Begriff, den ich meinem ständig wachsenden Sattelvokabular hinzufügte) noch besser liegen würde. Besagtes Modell wurde also erworben.

Natürlich stellte ich (denn schließlich wuchs von Sattelfehlkauf zu Sattelfehlkauf mein Wissen) bald fest, dass Füschen mit seinem Sattel nicht gut lief. Denn kaum saß ich auf, versanken die schmalen Kissen in der Muskulatur des Pferdes. So kamen sich Wirbelsäule und Kissenkanal innig nahe. Vor dieser Problematik hatte mich noch keiner gewarnt und man konnte am Sattel nichts ändern! Was tat ich also?! Ich kaufte dem Fuchs WIEDER einen neuen Sattel!

Er bekam von Sattler Nr. 2 das gleiche Modell wie der Braune angepasst, denn damit fühlte ich mich gut beraten. Ich war zwar skeptisch was die Länge der Sättel betraf, ließ mich aber vom Sattler beruhigen, dass alles o.k. sei und ritt mindestens 1,5 Jahre unbesorgt umher. Das hätte ich auch noch weiter gemacht, wäre der Sattel nicht geklaut worden! Da der Markt für breite, kurze Pferde und normal gebaute Menschen kaum etwas hergibt, kaufte ich das gleiche Modell erneut. Recht glücklich wurde ich damit sitztechnisch nicht, aber das zählte ja nicht.

Vor etwas mehr als einem Jahr dann zeigte ich diesen Sattel mal Sattler Nr. 3. Ich fand nämlich, dass der Fuchs ein wenig komisch lief. Der Fachmann schlug die Hände über dem Kopf zusammen: Dieser Sattel sei ja viel zu lang

für das Pferd! Sattler Nr. 2 hatte ja noch gesagt, alles sei O.K., bei Isländern ginge das nicht anders usw. Da ich die Probleme einsah, suchte in völliger Verzweiflung nach Maßsätteln. Ich landete –gar nicht zufällig– bei einer kleinen Sattlerei, die allerdings kein „Isländermodell“ anbietet.

Das für mich und mein Pferd empfohlene Modell hat sogar Trachten! Aber die Form des Pferderückens, sein Schwung, die Beschaffenheit der Muskeln, meine Beinlänge und Vorlieben für Pauschen usw. wurden selbstverständlich beim Bau des Sattels berücksichtigt.



*Happy End: der Maßsattel perfekt angepasst!*

Und ich konnte noch zwischen verschiedenen Farben wählen! So etwas kannte ich ja noch gar nicht. Vor einigen Wochen habe ich nun Braunis dritten Sattel bestellt. Es hatte sich nämlich - wie sollte es anders sein - herausgestellt, dass er mit seinem Keilkissen-Modell nach knapp vier Jahren nicht mehr gut lief. Rücken- und Gangprobleme häuften sich und Muskeldellen hatten sich eingestellt. Der Schwerpunkt passte nicht mehr und Sattler Nr. 3 sprach das Todesurteil. Inzwischen habe ich für Sattel rund 13.200 Euro ausgegeben. Nicht mitgerechnet die unzähligen Besuche von Osteopathin und Sattlern, wenn es wieder sattelverursachte Probleme zu beheben galt.

Nun freue ich mich schon auf Sattel Nr. 9! Den konnte ich ausgiebig testen, meine Wünsche bezüglich Farbe anmelden. Und vor allem wurde der Baum für mein Pferd wirklich optimal angepasst. Und dafür gibt man doch gerne Geld aus!

Karen Diehn

[www.text-fotoschmiede.de](http://www.text-fotoschmiede.de)



## **Sie haben auch eine Meinung?**

Her damit!

Leserbriefe drucken wir – soweit sie nicht den Rahmen sprengen (wir behalten uns vor, sie zu kürzen), gern ab!

Sie möchten auch zum nächsten Thema schon etwas sagen?

Kein Problem! Wenn sie etwas zum Thema „Durchgehen“ mitzuteilen haben, schreiben Sie uns eine E-Mail an:

[redaktion-bilting@googlemail.com](mailto:redaktion-bilting@googlemail.com)

## **Reaktionen auf die Nr. 1 „Gangpferdebeslag“.**

„Ich muss sagen, Hut ab! Selten so viel geballtes Wissen zu einem Thema gesehen.“ *U. Behtkens, Hagen per E-Mail.*

„Endlich bringt mal jemand Licht in das ominöse Thema „Gangpferdebeslag“ Danke!“ *F. Piotrowski, Hufschmied, Gerken per E-Mail.*

„Eins kann ich Euch schon jetzt sagen: das bringt Ärger. „Islandpferdespezialisten“ legen nicht unbedingt Wert auf begründete Fakten.“ *Verfasser bekannt.*

„Bilting-News fangen dort an, wo Cavallo aufhört. Herzlichen Glückwunsch!“ *B. Breuer, Hamburg per E-Mail.*

## **Aus dem Biomechanik-Forum:**

(alle Verfasser bekannt)

„Ich finde die Idee und die Umsetzung super! Und ich habe endlich etwas Konkretes mit dem ich die Besitzerin meiner RB füttern kann!“

„Ich habe den Newsletter meinem Schmied gemailt - der hat das gleich als "Entlastung seiner Stimmbänder" (so sein O-Ton) an seine Hauptkunden verteilt.“

„Wahnsinn, was ihr da zustande gebracht habt. Der Newsletter ist schön gestaltet und die Inhalte haben ja wirklich Hand und Fuß. Toll!“

„Ich bin begeistert! Hab ihn ausgedruckt und gleich mal zwei Stallkolleginnen verteilt!“

Meine Notizen zum Thema:

